

L02157 Richard Dehmel an
Arthur Schnitzler, [18. 11. 1913?]

Das Haus des Dichters

*

Allen Freunden zur Erinnerung
an meinen 50. Geburtstag
Richard Dehmel

*

O bleib, Phönix, verlaß mich nicht, Traumfeuervogel, mein göttlicher, wie
 fchweiften wir frei von Herd zu Herd! Wenn ich fcheu, ich
 ftaubgeborener Wicht, in die Afche blies mit finfteren
 Geficht, flogft du goldrot auf, immer neu
 hell auf, unbefchwert, und Sternbilder fprühten von deinen
 Schwingen. Bis ein Abend kam, wo ich müd dir
 grollte, unter fremden Fichten, in
 Menfchenfehnfuchtsqual, nicht mehr von dir träumen
 wollte, von deinem ewigen Zaubertrahl und nie erlebten
 Wunderdingen, nur von Heimat, Heimat endlich
 einmal – da huben die Sterne an zu klingen: Ja, die ganze
 Welt kannft du wild durchfchweifen in deinem
 freiheitstrunknen Flug, kannft Kometen begleiten durch
 Urnebeltreifen, Stürme, Wolken, Blitz dir zum Spielzeug
 greifen, ach, und haft nicht Kraft genug, ein Haus auf der
 feften Erde zu bauen, für dich und die Deinen ein fichres
 Bett, kannft dir nicht einen Balken selber hauen, nicht ein
 Tifchlein zu zimmern dich getrauen, nicht ein Brett, hockft
 wie ein unbeholfnes Tier unter den fremden Fichten hier
 – fo erklangen die Sterne – da flucht' ich dir. Bis der
 Morgen graute, bis Menfchen kamen, hilfreich kamen,
 Mann für Mann, mich herzlich bei den Händen
 nahmen, und holde Frauen lachten mich an: Sieh doch, da
 fteht das Haus fchon errichtet; während du fchweifteft von
 Traum zu Traum, ward Stein auf Stein zur Mauer
 gefchichtet, der dunkle Hain zum Garten gelichtet, dir zum
 heimatlichen Raum. Nach freudiger Menfchheit ging dein
 Trachten; weil du fie träumteft, lebt fie nun; du halfeft ihr
 fich göttlich achten, empfang als Schöpferlohn ihr Tun; laß
 dir aus unfern fchwachen Händenden Segen vieler ftarken
 fpenden! So fprachen ftrahlend zwei der Frauen, mich aber
 wehte ein Bangen an: verflogen war das
 Morgengrauen, und über dem fonneblanken Tannfern im
 Blauen fah ich ftarr dich mit zitternden
 Klauenfchreckbefchwert – Phönix – fprühend
 niederfchauend auf meinen Herd. Wie Sankt Johannes
 zwifchen den fieben Leuchtern mit gen Boden gebeugtem
 Geficht barg ich unter den hohen Bäumen meinen Blick
 vor all dem Gnadenlicht; in meinen Tränen ftoffen zu
 taumelnden Flammen die Menfchen rings mit euch
 zufammen, ihr alten Fichten um dies neue Dach – was
 raucht ihr mir Erinnerung, ach! Ich fühl's noch heute beim
 Schwanken eurer Zweige, wie ich erfchüttert den Nacken
 neige, weil mir zum Dank die Kraft gebricht. Ich kann ja
 nichts als immer wieder träumen von feligem Aufflug zu
 den freien Räumen – O Phönix, Phönix, verlaß mich
 nicht! –

* * *

WD

Force m'est trop

10

© CUL, Schnitzler, B 26.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2514 Zeichen

Druck

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschrieben: »DEHMEL« 2) mit rotem Buntstift Vermerk

»(NICH T ABSCHR!)«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »1913«

Zusatz: Im Nachlass von Martin Sturm (Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf, HHL.94.5036.281) findet sich der gleiche Druck einschließlich des Briefumschlags, der genau am Tag des 50. Geburtstages, am 18. 11. 1913 in Blankenese gestempelt ist.

9 WD] in Form eines Adlers, die nächste Zeile als Wappenspruch

Register

Blankenese, *P.PPLX*, 3

Das Haus des Dichters, 1, 2

STURM, MARTIN (31.08.1894 – 1957?), 3